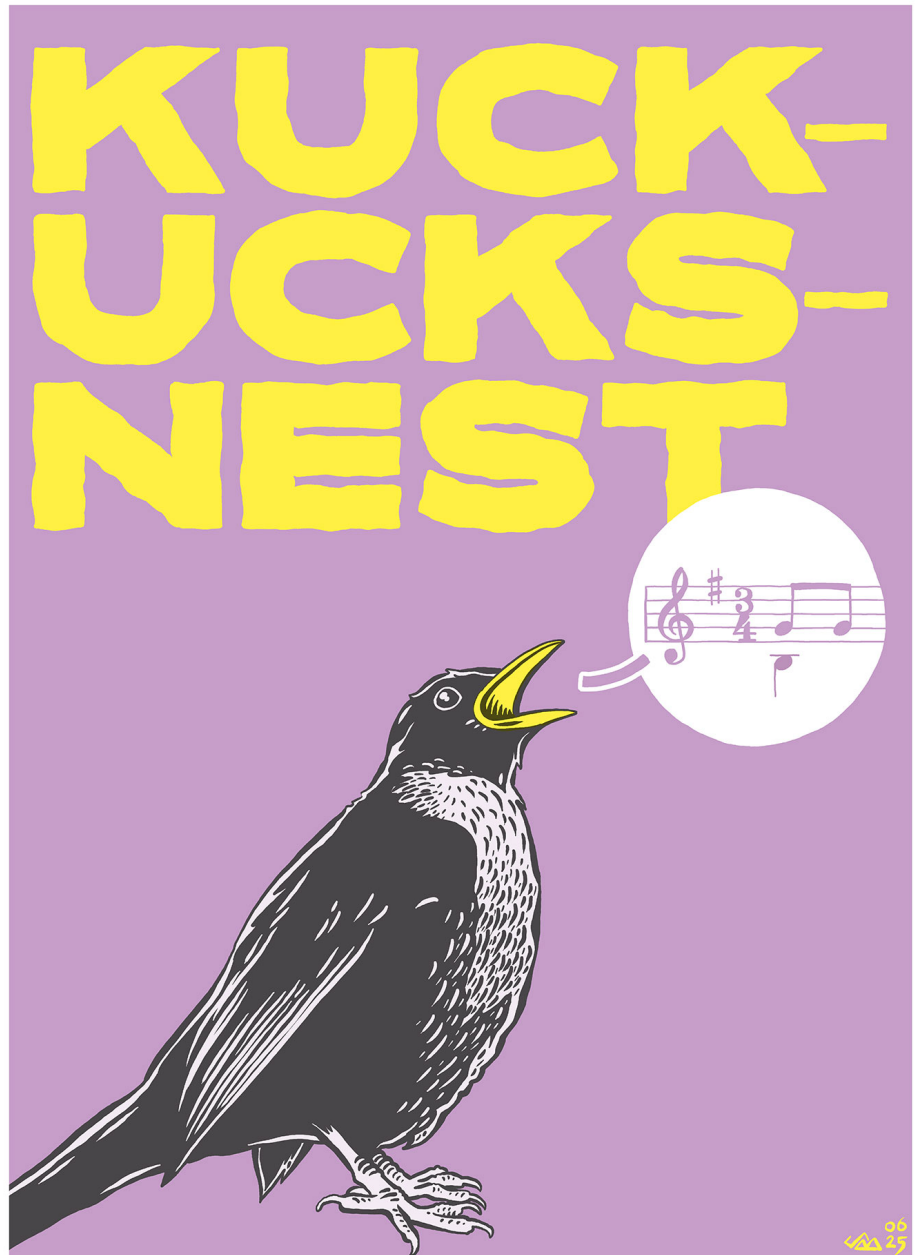


Pressemappe



Theaterstück für Menschen ab 10
von Nina van Tongeren
Übersetzung Henriette Festerling

Regie: Sabine Trötschel

Deutschsprachige Erstaufführung
am 26. November 2025, 18 Uhr im GRIPS Podewil

Inhalt

Besetzung Synopsis	S. 3
Ankündigung	S. 4
Vita Nina van Tongeren	S. 5
Praktische Informationen	S. 6
Der Kooperationspartner Jugendamt Mitte im Gespräch	S. 7
Der Kooperationspartner Seelenerbe e.V. im Gespräch	S. 9

Ihre Ansprechpartnerin

Pressekontakt GRIPS Theater:

Anja Kraus

Öffentlichkeitsarbeit | Presse | SocialMedia 030 – 397 47 416

0151 59 10 15 45

anja.kraus@grips-theater.de

Presse-Download: <https://www.grips-theater.de/de/presse/Kuckucksnest>

GRIPS digital:

Website: grips-theater.de

GRIPS-Blog: grips.online

Facebook: @GripsTheater

BlueSky: @gripstheater

Instagram: @grips_theater

YouTube: youtube.com/c/GRIPSTheaterinBerlin

TikTok: @gripstheater

Newsletter: Anmeldebutton auf Website

Besetzung

„KUCKUCKSNEST“

Theaterstück für Menschen ab 10

von Nina van Tongeren

Übersetzung Henriette Festerling

**Deutschsprachige Erstaufführung am 26. November 2025, 18 Uhr im GRIPS
Podewil**

Regie: Sabine Trötschel

Bühne und Kostüm: Klemens Kühn

Sounddesign: Erik Veenstra

Dramaturgie: Henriette Festerling

Theaterpädagogik: Friederike Dunger

Mit: Victoria Schreiber, Lara-Sophie Milagro

Synopsis

Auf dem Foto neben Saffas Bett sind sie alle drauf zu sehen: Saffa selbst, ihre Schwester Nim, Mama und der Hund. Was für eine schöne Familie. Doch jetzt ist das Bild kaputt. Heruntergefallen, als Mama zu sehr mit der Tür geknallt hat. Und alles andere ist auch kaputt. Denn entweder will Mama nach Mallorca fliegen, obwohl gar keine Ferien sind und eine Rennmaus kaufen, für die sie nicht sorgen kann. Oder sie sitzt auf dem Dach, singt und weigert sich herunterzukommen. Wie jetzt gerade. Nim reicht es. Sie will zum Jugendamt und hofft auf einen Pflegevater mit großem Haus, bei dem die Brötchen nie schimmelig sind. Saffa dagegen setzt alles daran zu verheimlichen, dass sie zu Hause diejenige ist, die sich um Essen, Rennmaus und eigentlich auch alles andere kümmert. Um jeden Preis will sie ihre Familie zusammenzuhalten.

In diesem Kammerspiel begleiten wir die zwei Schwestern, wie sie auf ihre unterschiedlichen Arten umeinander und um ihre Mutter kämpfen.

Ankündigung

GRIPS bringt „Kuckucksnest“ der niederländischen Autorin Nina van Tongeren zur Deutschen Erstaufführung

Wirbelsturm und Zimmerpflanze

„Als Kind psychisch kranker Eltern habe ich mich oft allein gefühlt. Ich musste erst erwachsen werden, um zu lernen, dass jedes vierte Kind in den Niederlanden mit einem Elternteil mit psychischer Erkrankung aufwächst. Und zu verstehen, dass ich mit jemandem über das, was zu Hause passiert ist, hätte sprechen können“, so Autorin Nina van Tongeren, die Autorin des Stücks »Kuckucksnest«, das am 26. November im Grips zum ersten Mal in Deutschland aufgeführt werden wird. Die Zahlen sind mit denen in Deutschland vergleichbar.

In dem Stück „Kuckucksnest“ hat die Mutter von Saffa (12 J.) und Nim (9 Jahre) sehr unterschiedliche Tage, manchmal liegt sie wochenlang einer Zimmerpflanze gleich auf dem Sofa, manchmal packt sie innerlich ein Wirbelsturm. Wie heute: Laut singend sitzt sie auf dem Dach der Schule. Schenken wir Saffa Glauben, so ist ihre Mutter „nur ein klein wenig durcheinander“, „ganz einfach verrückt“ ist Nim der Meinung. So unterschiedlich beide ihre Mutter wahrnehmen, in Not sind beide. Und so vertrauen sie sich dem Publikum Schritt für Schritt an, geben tiefe Einblicke in die Liebe zu ihrer Mutter, aber auch in das, was fehlt, und das, was sie überfordert.

Nicht nur die Form, in der sich die Figuren das Publikum zu Vertrauten machen, sondern auch die geteilten Sorgen, Lebensrealitäten und Witze der Kinder, geben dem Publikum eine Sprache, die mit Tabus brechen möchte. Ursprünglich als Klassenzimmerstück geschrieben, wird Regisseurin Sabine Trötschel die Idee dieses direkten Kontakts für die Inszenierung im Podewil nutzen.

Neben einer umfangreichen Materialiensammlung zum kostenlosen Download werden auch Publikums- und Fachgespräche, Fortbildungen für Lehrende u.a. als Rahmenprogramm stattfinden. Dafür kooperiert das GRIPS u.a. mit „Seelenerbe e.V. für Erwachsene Kinder psychisch erkrankter Eltern“, dem Jugendamt Mitte und einer Schulpsychologin.

„Meiner Meinung nach ist es besonders wichtig, dass Kinder aus solchen Situationen lernen, dass sie nicht allein sind,“ so Nina van Tongeren. In den Niederlanden hat sie genau das mit ihrem Stück erreicht. „Ich habe hier gesehen, wie das Stück den Kindern ein Werkzeug an die Hand gegeben hat, um über die Herausforderungen und Schwierigkeiten in ihren Leben zu sprechen. Und es ist ja nicht nur ein Stück, das einen betrübt zurücklässt! Es bringt Kinder zum Lachen

und es ermöglicht dadurch einen Prozess der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensrealität, der nicht zu sehr überfordert oder konfrontiert. Ich freue mich sehr, dass das Stück ans GRIPS kommt, weil es eine wichtige Geschichte erzählt. Ich bin so gespannt darauf, wie die Kinder und Familien und ihr alle darauf reagieren werdet!“

Vita

Nina von Tongeren (*1999) ist eine niederländische Theaterautorin und Dramaturgin. Seit 2022 ist sie feste Dramaturgin und Hausautorin bei De Toneelmakerij, einem Theater für junges Publikum in Amsterdam. Ihr Studium an der Hochschule der Künste Utrecht (HKU) schloss Nina 2022 mit einer Arbeit zur Bedeutung aussagekräftiger Repräsentation im Theater ab. Ihr Stück KUCKUCKSNEST wurde 2024 mit dem Kaas & Kappes Preis für den besten Jugendtheatertext im deutsch-niederländischen Sprachraum ausgezeichnet. Nina schreibt und forscht zu Repräsentation, Care-Dramaturgien und der Position von marginalisierten Stimmen in der darstellenden Kunst. Für „KUCKUCKSNEST“ erhielt sie im Oktober auch noch das Charlotte-Köhler-Stipendium vom niederländischen Verband der Autoren.

Ergänzungen zum Stück

- Es gibt ein Materialheft mit vielen Informationen, Interviews, Fragestellungen und Hilfsadressen. Kostenloser Download auf der Produktionsseite (ganz nach unten scrollen): <https://www.grips-theater.de/de/spielplan/kuckucksnest/2810>
- Auch im GRIPS Blog **grips.online** haben wir viele der Informationen und Hilfsadressen in eigenen Blogbeiträgen übernommen
- Stückbegleitend verteilen wir nach den Vorstellungen Flyer mit Hilfs-Adressen
- Publikumsgespräche mit Expert*innen sind in Planung

Praktische Informationen:

Vorstellungen

Alle Vorstellungstermine findet man auf grips-theater.de. Die Produktion wird in die Spielzeit 2026/27 übernommen.

Spielort

GRIPS Podewil, Studiobühne im 1. Stock

Klosterstraße 69, 10179 Berlin, direkt U Klosterstraße, Nähe S Alexanderplatz

Preise

14 € | ermäßigt 8 € | Karte mit Theater der Schulen: 4.50€

ab Januar 2026:

15 € | ermäßigt 10 € | Karte mit Theater der Schulen: 6 €

Pressefotos | Pressematerialien | Pressekarten

Im Pressebereich unter „Downloads“

Interview mit dem Jugendamt Berlin Mitte

„Es geht im Kontext Familie darum, wie sich eine Krankheit auf das Kind auswirkt“

Es mag viele Vorurteile gegenüber der Arbeit von Jugendämtern geben, doch sie sind eine der wichtigsten Anlaufstellen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen. GRIPS-Dramaturgin Henriette Festerling hat mit Mitarbeitenden des Jugendamts Berlin Mitte über das Theaterstück „Kuckucksnest“ gesprochen:

GRIPS: Wie reagiert die Außenwelt auf das Jugendamt?

Jugendamt Mitte: Ganz unterschiedlich: „Das Jugendamt klaut Kinder“, „Wenn man einmal aus der Familie genommen wird, ist das für immer“, „Jugendamt bedeutet Heim“. Aber auch: „Jugendamt hilft, wenn es Streit zwischen Eltern gibt“ oder „Jugendamtsmitarbeitende greifen unter die Arme“.

GRIPS: Was passiert, wenn ihr eingeschaltet werdet? Wie wird speziell mit psychischen Erkrankungen bei Elternteilen umgegangen?

Jugendamt Mitte: In Berlin wird familienerhaltend gearbeitet, vor allem im Kontext psychischer Erkrankungen.
Es gibt immer mehr spezialisierte Träger, die auf psychische Erkrankungen fokussiert sind. Sie betrachten das gesamte Familiensystem und fragen: Was muss passieren, damit ein Kind, zum Beispiel, in Ruhe lernen kann?
Früher waren psychische Erkrankungen sehr stigmatisiert – es gab gesellschaftlich keinen Umgang damit, so wurde es zum Tabuthema. Da es einfach keine Hilfen für Eltern mit psychischer Erkrankung gab, war die schnellste Maßnahme die Kinder erstmal aus Familien rauszunehmen.
Heutzutage werden psychische Erkrankungen diverser betrachtet und begleitet. Es geht im Kontext Familie weniger um die Erkrankung selbst, als darum, wie sich eine Krankheit auf das Kind auswirkt und wie man einen gemeinsamen Umgang dafür finden kann.

GRIPS: Wie lest ihr »Kuckucksnest« – wer sind Nim & Saffa?

Jugendamt Mitte: Wir haben Saffa als die ältere Schwester, die kompensiert: einkaufen geht, häufig sehr gut mit Geld umgehen kann und sich um die Mutter kümmert. Das ist ein bekanntes Muster. Außerdem haben wir die kleinere Schwester, Nim, die häufig als witzig, laut, vielleicht störend oder herausstechend wahrgenommen wird. Nim ist auf der einen Seite entlastet, dadurch dass Saffa so viel Verantwortung übernimmt. Andererseits ist sie hoch belastet, weil sie große Angst hat, so zu werden wie ihre Mutter.

GRIPS: Ist Nims Angst berechtigt?

Jugendamt Mitte: Es ist wahr, dass Kinder aus Familien mit psychisch erkrankten Elternteilen eine höhere Vulnerabilität haben. Aber das bedeutet noch nicht, dass es eine Kausalität gibt, dass ich genauso werde wie mein Elternteil mit psychischer Erkrankung. Dafür ist das Leben einfach zu willkürlich! Kinder entwickeln sich so unterschiedlich. Auch wenn sie im gleichen Haushalt aufwachsen, siehe Nim und Saffa. Häufig entwickeln Kinder gar nicht diese spezifische psychische Erkrankung des Elternteils, sondern haben einfach einen Hilfebedarf aufgrund dessen, wie sie groß geworden sind. Die Zahl, die Nim nennt, ist also erstmal ein Spiegel der Angst. Es zeigt das große Bedürfnis, darüber sprechen zu wollen.

GRIPS: Was ist für Eure Arbeit wichtig?

Jugendamt Mitte: Dass es genügend Informationen darüber gibt, was wir eigentlich im Jugendamt machen. Vor allem über unsere niederschwelligen Hilfestellungen. So weit, wie für Saffa und Nim, muss und sollte es nicht kommen, um beim Jugendamt Unterstützung zu suchen! Außerdem übernimmt die Schulsozialarbeit eine enorm wichtige Rolle, denn sie sind vor Ort und kennen die Kinder besser. Es ist außerdem hilfreich, wenn Menschen im Umfeld der Kinder als Ressource wahrgenommen werden und sich selbst auch als solche verstehen: Bei »Kuckucksnest« ist zum Beispiel Hausmeister Jeffrey eine solche Person.

GRIPS: Was ist Eure Hoffnung für dieses Stück?

Jugendamt Mitte: Dass dieses eine von vier Kindern der Statistik zum ersten Mal denkt: „Das bin ja ich!“

Interview mit „SEELENERBE e.V. – Verein für erwachsene Kinder psychisch kranker Eltern“

„Es braucht Erwachsene, die sagen: Wir sehen, was hier los ist“

Unsere Produktion „Kuckucksnest“ wurde von unserem Kooperationspartner „Seelenerbe e.V.“ begleitet und mit Fachinformationen unterstützt. Judith Hopp, Vorstandsmitglied von Seelenerbe e.V., ist aufgewachsen in einem sehr belastenden Familiensystem und mit einer psychisch erkrankten Mutter. Bei ihrem ersten Klinikaufenthalt war sie fünf Jahre alt. Im jungen Erwachsenenalter hat erstmal keine Aufarbeitung dieser Zeit stattgefunden. Und trotzdem waren die Erfahrungen immer da. Der Austausch im Verein mit Menschen, die eine ähnliche Kindheit hatten, ist für sie sehr bereichernd, denn sie entscheidet sich nun für ein Stehenbleiben und Hingucken. Hier das Interview, dass das Produktionsteam mit Judith Hopp geführt hat:

GRIPS: Was erkennst Du aus Saffas und Nims Leben in „Kuckucksnest“?

Judith Hopp: Ich war Einzelkind und habe mir oft Geschwister gewünscht, um nicht allein mit meinen Erfahrungen zu sein. Die Atmosphäre der Instabilität wie bei Saffa und Nim zuhause, die von Kindern feine Antennen für den Zustand des Elternteils erfordert, kenne ich auch gut, und die Angst der beiden, selbst „durchzuknallen“. Es sind nicht nur die Extremsituationen, wie die Mutter auf dem Dach, sondern vor allem der von außen nicht sichtbare Alltag, wie ihn Saffa und Nim erleben, der auch unseren Vereinsmitgliedern und mir zu schaffen machte. Ich erkenne mich in beiden Schwestern wieder: Auch ich musste sehr früh erwachsen sein, habe für mich selbst gekocht und viel Verantwortung übernommen, z. B. gut in der Schule zu sein. Die Zerrissenheit zwischen manischer und depressiver Phase erkenne ich sehr: In der Manie erlebt man auch viel Freude, wie Saffa beschreibt. Die depressive Phase ist eindeutiger, wie Nim sagt, auch wenn sie mit viel Trauer einhergeht.

GRIPS: Es wird heutzutage viel mehr über mentale Gesundheit gesprochen. Trotzdem beschreibst Du, genau wie die Autorin von »Kuckucksnest«, Nina van Tongeren, psychische Erkrankungen noch immer als Tabuthema. Was für Tabus wünschst Du Dir zu brechen?

Judith Hopp: Ich habe die Erkrankung meiner Mutter als totale Überforderung für unser Umfeld wahrgenommen. Für mich ist Psychoedukation, also ein Vermitteln von Wissen über psychische Erkrankungen, extrem wichtig, um mit den so zahlreichen Tabus rund um dieses Thema zu

brechen und Betroffene und Angehörige zu entstigmatisieren. Die meisten unserer Vereinsmitglieder hatten immer das Gefühl, die Einzigen zu sein, die diese Erfahrungen machen. So ging es auch mir. Über die Erkrankung meiner Mutter und meine Situation zuhause zu sprechen, war unglaublich schambehaftet. Es braucht Erwachsene, die sagen: Wir sehen, was hier los ist. Das passiert in ganz vielen Familien. Wir sind für Dich da und geben Dir Worte, um darüber zu sprechen.

Laut ihren Erhebungen [Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde] sind in Deutschland rund 28 Prozent der erwachsenen Bevölkerung von einer psychischen Erkrankung betroffen. Das entspricht rund 18 Millionen Menschen. (...) Nur knapp 20 Prozent der Betroffenen sind in professioneller Behandlung. Die anderen 80 Prozent sind ausschließlich auf die Unterstützung von Angehörigen, Freundinnen und Freunden, Partnern, Nachbarn oder Kolleginnen angewiesen.

GRIPS: Was braucht es im Umfeld der Nims und Saffas?

Judith Hopp: Die Nuklearfamilie kann solch überfordernde Situationen wie eine psychische Erkrankung nicht allein halten und ist oft Teil der Dynamik.

Auch wenn „Kuckucksnest“ eine intensive Schwesternbeziehung aufzeigt, lädt das Stück ein, Gespräche und intensive Bande mit Menschen im Umfeld einzugehen. Die Personen im engsten Familiensystem sind oft selbst zu belastet und involviert. Es braucht Bezugspersonen, die die Situation kennen (Tante, Lehrkraft, etc.) einen gewissen Abstand wahren. Darüber hinaus braucht es ein Unterstützungssystem (Therapeut*innen, Ärzt*innen, Träger), das eine Familie als Ganzes wahrnehmen und im Falle eines erkrankten Elternteils auch die Kinder gut begleiten.

Die eigenen Erlebnisse ernst zu nehmen, hat ganz viel damit zu tun, was du von außen gespiegelt bekommst. Kinder müssen das Gefühl haben, nicht übersehen zu sein in ihren Erfahrungen. Und diese Erfahrungen anzusprechen ist vielleicht erst einmal unangenehm. Für beide Seiten.

Meist wollen Erwachsene dann gleich die gesamte Situation lösen. Wir müssen uns aber erstmal darin schulen, hinzuschauen und Halt zu geben. Manchmal können wir erstmal nur halten und da sein.

Ich habe enge Familienbünde durch meine Großmutter und meine Tante erlebt, was einiges abgefedert hat, aber auch ein Grund war,

warum vieles nicht nach außen gedrungen ist. Ich glaube, die Außenwelt hätte eine wichtige Hilfe sein können.

GRIPS: Was für Sorgen haben Dich als Kind und als Jugendliche begleitet?

Judith Hopp: Was mich immer begleitet hat, war die Angst, so zu werden wie meine Mutter. Genau wie bei Nim.

In traurigen Phasen fragte ich mich unaufhörlich: Ist das noch normal, oder bin ich schon auf dem Weg in die Krankheit? Jetzt bin ich 41 Jahre alt und beginne mich ein bisschen zu entspannen, denn Krankheitsbilder, wie das meiner Mutter, brechen früher aus. Und trotzdem, ein bisschen von dieser Angst bleibt. Dass, wenn ich nicht genug für meine mentale Gesundheit mache, es doch noch passieren könnte.

Außerdem das Thema Suizidalität: Es hängt nämlich wie ein Damoklesschwert immer über dir. Für jedes Kind mit einem Elternteil mit stärkerer psychischer Erkrankung steht das Thema im Raum.

Der absolute Trugschluss ist, dass über Suizidalität sprechen einem Anstiften dazu gleichkommt. Das Gegenteil ist der Fall: Es ist unglaublich wichtig, dass darüber gesprochen wird, und dass das Thema auch bei »Kuckucksnest« im Raum steht, wir es aber als Kollektiv erfahren. Es wird sicher Stellen im Stück geben, die bei den Zuschauenden intensive Reaktionen hervorrufen. Und das muss es auch, denn es ist ein intensives Thema. Aber dieses Thema im Theaterraum zu erfahren, beinhaltet ja schon, dass kein Kind dabei allein ist.